Dr. Treibich's
Augen-Heilanstalt
Dresden,
Pragerstrasse 43, II.
Sprechzeit: 10—12 und 3—4 Uhr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Prof. Dr. Jäger's
Normal-Artikel
in grosser Auswahl empfiehlt
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse 21.

Fußbodenbohne mit und ohne Wachs,
Parquetfussboden-Wachs,
Fussbodenglanzlack mit Farbe
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstraße 27 und Amalienstraße 19.
Neustadt: Heinrichstraße (Stadt Görlitz).

Cl. Zschäckel's Restaurant
Hotel Amalienhof.
Spezialität: Augsburger Kronen-Bräu,
Perle Bayerns. Alleiniger Ausschank.

Prof. Dr. Jäger's **Normal-Schlaf- u. Reise-Decken,** sowie sämmtliche Normalartikel **Jean Schieme Nachf.,** Neust. Rathhaus.

Nr. 298. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 25. October: Südwestwind mäßig. Stärke bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Temper. wenig verändert. Niederschläge im Westen des Landes bedeutender als im Osten.

Dresden, 1885. **Sonntag, 25. Octbr.**

Für die Monate November und December

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 1 Mark 70 Pfg., für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfg., in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie zu 1 Gulden 54 Kreuzer (excl. Agiozuschlag) angenommen.
Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die soziale Reformgesetzgebung hat sich in ihrem Grundgedanken: staatliche Maßnahmen zur Unterstützung der wirthschaftlich Schwachen — in der Hauptsache dem Arbeiterstande zugekehrt. An den Wohlthaten des Krankenkassenwesens und der Unfallversicherung nehmen ausschließlich Arbeiter theil und wenn wir dereinst Invalidenkassen erhalten, so geht deren Segen dann wiederum dem Arbeiterstande zu Gute. So löblich dies ist und so wenig man in dem Ausbau dieser Einrichtungen und in der Weiterführung dieser Reformen erwinden soll, so ist damit das Gebiet sozialer Leistungen, zu denen die Gesetzgebung des Reiches verpflichtet ist, keineswegs erschöpft. Es lage ihr nicht minder ob, ihre Aufmerksamkeit dem Handwerkerstande zuzuwenden. Auf eine unabsehbare Reihe von Jahren hinaus wird sich in den äußeren Verhältnissen des Arbeiterstandes nicht viel ändern, bedroht aber in seiner Existenz ist vielfach der Handwerkerstand. Der moderne Industrialismus treibt dem Großbetriebe zu. Das übt auf die Inhaber der Kleinbetriebe, also die Handwerker, eine doppelte Wirkung: die vermögenderen, talentvolleren und vom Glücke begünstigteren werden Fabrikanten (das ist die geringere Zahl), die anderen, die große Masse, verschwinden im Arbeiterstande. Materiell bedeutet dies für Viele von Letzteren durchaus keine Verschlechterung ihrer Lebenslage. Tausenden von Lohnarbeitern, namentlich den geschickteren und leistungsfähigeren, geht es oft weit besser, als den kleinen Handwerkern, den selbstständigen Meistern. Sozial bedeutet aber dieser Uebergang eine Verminderung. Die Selbstständigkeit, selbst die mit Opfern aufrechterhaltene, hat ihren Werth und sie ist Vielen selbst um hohen Preis nicht feil. Gar mancher Handwerker setzt seine Ehre darein, ein eigenes Geschäft zu haben, selbst wenn er damit mit schwereren Sorgen zu kämpfen hat, als wenn er als Gehilfe eines größeren Gewerbebetriebes Sonnabends seinen Lohn empfängt. Dieses Gefühl ist durchaus achtungswerth und verdient vom Staate Kräftigung. Denn wenn nicht blos die Kleinmeister, sondern auch die mittleren, die mit ein paar Gesellen und Lehrlingen arbeiten, allmälig in der großen Masse der Fabrikarbeiter aufgehen sollten, so verschwänden die Mittelstufen, die für den sozialen Frieden so werthvoll sind und es bildete sich dann jener Gegensatz zwischen einer Handvoll Großindustriellen und Heerschaaren von Fabrikarbeitern aus, welchen die Umsturzpartei so heiß ersehnt. Alles daher, was dazu dient, der Noth und Bedrängniß des kleinen gewerblichen Mittel- und des Handwerkerstandes abzuhelfen, verdient die Unterstützung der staatlichen Gesetzgebung. Manches ist in dieser Richtung schon geschehen. Wir erinnern an die Kreditvereine, an die Rohstofflager-Genossenschaften ꝛc. Die Regelung des Submissionswesens gehört auch dahin, obwohl dies immer wieder mehr dem fabrikähnlichen Großhandwerke, als dem Kleinhandwerke zu Gute kommen wird. Das A und O aller handwerkerfreundlichen Reformen bleibt die Organisation des Handwerks selbst, die Innungsbewegung. Was zur Beseitigung der ärgsten Auswüchse der sog. Gewerbefreiheit geschehen ist, hat nur als ein Anfang Werth. Hierauf immer wieder hinzuweisen, die Handwerker zu ermahnen, nicht wegen kleiner Erfolge laß zu werden, ist Pflicht Aller, welche die soziale Gesundheit des Handwerkes als Vorbedingung sozialen Friedens erkannt haben.

Am Montag tritt nun wirklich die sagenhafte europäische Konferenz in Konstantinopel zusammen. Die Pforte, in deren diplomatischer Hausapotheke das Zaudern und Hinausziehen jeglicher Entscheidung sonst das Hauptrezept bildet, betreibt mit ungewöhnlicher Energie die Konferenz. Europa scheint entschlossen, die Vereinigung beider Bulgarien rückgängig zu machen und weder für Serbien noch für Griechenland soll ein Hoppen abfallen. Das bedeutet einen glänzenden Sieg der russischen Politik. Rußland macht auf diese Weise den Balkanvölkern begreiflich, daß ohne Rußland für sie Nichts zu erreichen ist. Erst wenn es ihnen Rußland erlaubt, sollen sie Revolution machen und Verträge brechen dürfen; sonst nicht. Besonders den Serben wird eingeschärft, daß sie von Oesterreich Nichts zu erwarten haben; wollen sie größer werden, so mögen sie sich an Väterchen Zar nach Petersburg wenden — in Wien hätte man für sie höchstens schöne Worte. Werden sich nun Serbien und Bulgarien fügen? Die Großmächte erwarten es bestimmt. Sorge macht ihnen einzig die Person des Fürsten Alexander. Mit der jüngst vorgeschlagenen strafweisen Absetzung des Bulgarenfürsten ist Rußland nicht durchgedrungen. Sein Nachfolger würde doch nur Juchtenstiefeln tragen. Mit einem moskowitischen Bulgarenfürsten aber ist Niemandem gedient. Nun rechnet Rußland darauf, daß, wenn der mit so hochfliegenden Erwartungen begonnene philippopeler Staatsstreich mit einem Fiasko auf der ganzen Linie endet, dann die Popularität Alexanders so gründlich erschüttert sei, daß er auch ohne Strafabsetzung sich nicht auf seinem Throne halten könne. Da aber selbst die harten Köpfe des bulgarischen Bauern begreifen werden, daß es nicht die Schuld ihres Fürsten, sondern einzig der Haß und Neid Rußlands ist, wenn jener Staatsstreich fruchtlos bleibt, so werden die Bulgaren bei der Wahl zwischen: Alexander ohne Union mit Ostrumelien oder Union ohne Alexander? sich rasch für das erstere entscheiden. Das Verbleiben Alexanders ist also das Einzige, was dem Triumphe Rußlands zu seiner Vollständigkeit fehlt. Wird nun auf dem Balkan Alles so wieder hergestellt, wie es vor dem Tage von Philippopel war und ist die Erhaltung des europäischen Friedens als eine wichtige Errungenschaft zu bezeichnen, so wird sich doch eine üble Folge recht fühlbar machen. In dem Bau der Orientbahnen ist eine beklagenswerthe Stockung eingetreten. Nach langen Verhandlungen und Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten schien der Anschluß der türkischen Bahnen an die österreichisch-serbischen gesichert. Man tracirte bereits die Anschlußstrecken und arbeitete die Detailpläne aus. Selbst angenommen, daß alle Beheiligten trotz der ostrumelischen Revolution sich an die früheren Abmachungen noch gebunden halten, so hat die Mobilisirung der Armee Serbiens die Finanzen dieses Königreiches so in Anspruch genommen, daß für Bahnbauten wenig Mittel mehr verfügbar sein werden. Es ist ein eigenes Verhängniß, daß jedes Mal, wenn der Anschluß der türkischen Bahnen an das europäische Netz endlich gesichert erscheint, irgend ein Ereigniß einen Strich dazwischen macht. Den Nutzen dieser Unterbrechung streicht stets England ein.

Seitdem Rochefort nicht mehr blos Journalist, sondern auch Abgeordneter von Paris ist, zieht er noch mehr die Blicke auf sich als schon früher. Er hat sich beeilt, der Welt zu erzählen, was er als Abgeordneter zu thun gedenkt. Erstlich will er das Kultusbudget abschaffen, dann die Amnestirung aller politischen Gefangenen bewirken und endlich „Ferry und seine Mitschuldigen" in Anklagezustand versetzen. Die Prinzen will er jedoch nicht aus Frankreich ausweisen, wie seine sonstigen Gesinnungsgenossen verlangen; er geht zwar nicht soweit, wie der Bürger Michelin, der bei der geringsten „Verschwörung" der Prinzen ihre Erschießung fordert — Rochefort begnügt sich damit, sie nach Caledonien deportiren zu wollen. Wenn Rochefort seine obigen drei Forderungen als Abgeordneter nicht durchsetzt, so habe er, wie er verkündet, im Palais Bourbon nichts mehr zu thun, und da er sein Geld nicht stehlen wolle, so werde er seine Entlassung nehmen. Das ist allerdings sehr vernünftig; denn seine Popularität verdankt er seiner Feder und nicht seiner schwachen Redekunst. Jedenfalls ist aber Rocheforts Antrag, das frühere Ministerium Ferry in Anklagezustand zu versetzen, geeignet, einen ernsten Konflikt herbeizuführen. Die Monarchisten werden ausnahmslos für den Antrag Rochefort stimmen und es wird sich dann sofort zeigen, ob das Ministerium im Stande ist, dem Bündniß der äußersten Rechten und Linken mit einer genügenden Mehrheit zu begegnen. Andere Radikale künden andere grundstürzende Anträge an: Revision der Verfassung, Berufung einer konstituirenden Versammlung, Unterdrückung des Senats, Abschaffung der Präsidentschaft der Republik und andere Herrlichkeiten, auf die angeblich Frankreich mit Ungeduld wartet. Je toller es die Radikalen treiben, um so mehr hoffen die Monarchisten. Wenn sie von 584 Deputirtensitzen nur 202 innehaben, so drückt dies nicht den wahren Willen des Landes aus, sondern ist nur eine Folge des Listenwahlsystems. Man weiß jetzt ziffermäßig, daß von etwa 8 Millionen großjähriger Franzosen nur noch 57 Prozent Anhänger der Republik, 43 Prozent aber Monarchisten sind. Selbst Paris, das keineswegs das „Licht des Weltalls" darstellt, wie es Viktor Hugo nannte, das man richtiger als „die Stadt der ewig Blinden" bezeichnen könnte, wird begreifen, daß es nur einiger Erfolge der Radikalen bedarf, um das erschreckte Land in das Lager der Monarchisten zu treiben. Die Kolonialpolitik, der wirthschaftliche Nothstand und die Finanzlage enthalten Zündstoff genug, um die Republik bald vor die Existenzfrage zu stellen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 24 October.

Berlin. Der Kaiser empfing den aus Zanzibar zurückgekehrten Kommandanten Sr. Maj. Schiff „Bismarck", Kapitän Karger. — Die Generalsynode schließt Dienstag ihre Sitzungen. Zur Erledigung der wichtigsten Vorlage, des Reliktengesetzes, soll eine außerordentliche Session anberaumt werden. — Die Bundesrathsausschüsse beriethen gestern die polizeilichen Strafvorschriften zur Verhütung der Gefährdung militärischer Pulvertransporte, sowie zur Abänderung des Viehseuchengesetzes.

Wien. Die Einigung über die Nothwendigkeit der Herstellung des Status quo ante auf der Balkanhalbinsel ist zwar Vorbedingung für die Konferenz, doch bleibt dieser die weitere Ordnung der dortigen Verhältnisse offen.

Paris. Hiesigen Blättern zufolge beschäftigte sich gestern der Ministerrath mit der Ausweisung der Prinzen, insbesondere weil die Wahlen eine vom Grafen von Paris ausgehende orleanistische Organisation bewiesen hätten. Der „Soir" will wissen, die Entscheidung sei vertagt, bis das Ergebniß der administrativen Untersuchung über die Wahlen vorliege. Im Prinzipe sei man sich aber darüber einig gewesen, daß in Bezug auf die im Besitze der Prinzen befindlichen Güter keinerlei Sequestrations- oder Konfiskationsmaßregeln eintreten sollen. Mit der Ausweisung sind indessen gerade die radikalsten Abgeordneten der neuen Kammer keineswegs einverstanden, da die Prinzen im Auslande viel mehr Gelegenheit zum Wühlen gegen die Republik haben und mehr Eifer in dieser Thätigkeit bekunden würden als daheim. Rochefort hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß man die Prinzen, wenn sie gegen die Sicherheit des Staates Komplotte schmiedeten, einfach vor Gericht stellen und deportiren müsse, wie ihm selbst einst geschehen sei. Der Abg. Michelin, bisher Präsident des Pariser Gemeinderathes, erklärte, daß es im Interesse der Prätendenten selbst liege, sich ruhig zu verhalten, wo nicht, so würde er vielleicht in der Kammer beantragen, sie nicht auszuweisen, sondern zu erschießen. Auch Clemenceau scheint gegen die Ausweisung zu sein. Prinz Jerome Napoleon äußerte einem Redakteur des „Figaro" gegenüber sehr pessimistische Ansichten über die Wahlergebnisse. Eine Rückkehr zur Monarchie würde die furchtbarsten Katastrophen herbeiführen. Er sei Republikaner, denn die Republik sei Frankreichs einziges Heil, doch müsse sie eine starke Exekutive nach cäsarisch-demokratischer Methode haben. — Die Madrider Nachrichten über ein Lungenleiden des Königs Alfonso treten in neuester Zeit mit großer Bestimmtheit auf. — Die Lyoner Seidenarbeiter haben wieder die Arbeit eingestellt. Man besorgt Ruhestörungen. — Als Perrin's Nachfolger in der Akademie der schönen Künste kandidirt Baron Rothschild.

Warschau. Die große Baumwollenspinnerei von F. Heymann in Lodz ist niedergebrannt. Der Schaden betrug mehr als 1 Million Mark.

Konstantinopel. Die neuesten, voraussichtlich erfolgreichen Ermahnungen der Vertragsmächte verweisen Serbien und Griechenland auf die Erklärungen und Folgeleistung Bulgariens.

London. Die britische Regierung beschloß gestern, der Einladung zur Betheiligung an der Konferenz Folge zu leisten. Ihr Vertreter in Konstantinopel wurde instruirt, der Herstellung des Status quo ante im Prinzipe beizupflichten, jedoch etwaige Anträge auf Absetzung des Fürsten Alexander oder auf Arrangements, welche dessen Abdankung herbeiführen würden, zu beanstanden.

Die **Berliner Börse** eröffnete recht fest, günstiger wirkte ein Times-Telegramm, welches die Geneigtheit Englands, die Botschafterkonferenz zu beschicken, meldet. Das Geschäft war indeß bescheiden, später blieb die Tendenz unentschieden, die Nachbörse war wieder fest. Spekulative Banken anziehend, von Renten besonders Ungarn gut gefragt, von deutschen Bahnen Ostpreußen besser, Marienburger niedriger, österreichische Bahnen wenig beachtet, nur Elbethal auf Grund günstiger Verkehrsnachrichten höher. Im Kassaverkehr herrschte feste Tendenz bei stillem Geschäft, Industrien lebhafter, Kaliwerke, Jute und Brauereien bevorzugt, österreichische Prioritäten wenig verändert und still. Privatdiskont 2⅛.

Frankfurt a. M., 24. Oct. Credit 230,37. Staatsbahn 226,62. Lombarden 107,00. Galizier 183¼. Egypter —. 4proc. Ungar. Goldrente 79⅛. Gotthardbahn —,—. Disconto 191,87. Darmstädter —. Fest.

Wien, 24. October. Credit 284,40. Staatsbahn 279,50. Lombarden 131,25. Nordwestb. 165,25. Marknoten 61,55. Ung. Credit 286,50. — Festes.

Paris, 24. October. Schluß. Rente 80,35. Anleihe 109,55. Italiener 95,82. Staatsbahn 566,25. Lombarden 272,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 56,09. Oest. Goldrente —. Egypter 328,00. Ottomanen 503. Ruhig.

London, 24. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅛, pr. Novbr. 1873er Russen 96. Italiener 94⅝. Lombarden 10⅛. Konv. Türken 14⅛. 4proc. fund. Amerikaner 127⅛. 4proc. Ungar. Goldrente 79⅛. Oesterr. Goldrente 87. Exel. Preuß. Consols 103⅛. Egypter 65⅛. neue 1⅞ Agio. Ottomanbank 10⅛. Suez-Actien 80⅛. — Stimmung: Behauptet. Wetter: Regen.

Stettin, 24. October, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen —, loco 148—153, pr. October-November 155,50, pr. April-Mai 165,50. Roggen —, loco 129,00—131,00, pr. October-November 131,00, pr. April-Mai 135,50. Rüböl —, loco —, pr. October-Novbr. 44,70, pr. April-Mai 46,50. Spiritus fest, loco 37,60, pr. October-November 37,40, pr. November-December 37,40, pr. April-Mai 39,40. Petroleum 8,50.

Breslau, 24. October, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. October-November 37,30, pr. November-December 37,30, pr. April-Mai 38,70. Weizen pr. October —,—. Roggen pr. October-November 131,00, pr. November-December 131,00, pr. April-Mai 139,00. Rüböl loco pr. October-November 45,50, pr. Nov.-Decbr. —, pr. April-Mai 47,00. Zink ruhig. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Abend trafen auch Se. Majestät der **König** und Se. kgl. Hoheit **Prinz Georg** vom Jagdschlosse Wermsdorf wieder hier ein.

— Se. Maj. der König hat der Kgl. Bibliothek in Dresden den Bücherschatz der **Schloßbibliothek zu Oels,** der vordem Eigenthum des verewigten Herzogs von Braunschweig gewesen, überwiesen. Die Bibliothek ward im 16. Jahrhunderte von den Herzögen von Münsterberg angelegt; sie ist besonders reich an theologischen Werken. Unter den 20- bis 30,000 Bänden befinden sich außer einzelnen Handschriften namentlich auch zahlreiche kostbare und seltene alte Drucke. Nur die kriegswissenschaftlichen Werke dieser Sammlung, die Musikalien, Stiche und Doubletten sollen für die Privatbibliothek Sr. Maj. des Königs oder die prinzliche Secundogenituribibliothek ausgeschieden werden.

— Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen **Mathilde** und **Maria Josepha** beehrten vorgestern das Museum der italienischen Malerei durch ihren Besuch.

— Se. Excellenz der Kriegsminister Graf v. **Fabrice** ist vom Urlaub zurückgekehrt.

— Kirchschullehrer Kantor emer. **Winkler** in Krumhermersdorf erhielt das Albrechtskreuz.

— Die öffentlichen **Plenarsitzungen der Ständekammern** finden am 11. Nov. statt. In denselben werden die erforderlichen Wahlen der Direktorien, die Verpflichtung der neueingetretenen Kammermitglieder und die Bildung der Kammerabtheilungen vorgenommen. Nachdem so die Konstituirung der Kammern erfolgt ist, wird der Landtag am 12. Nov. Mittag 1 Uhr durch Se. Maj. den König im Kgl. Schlosse feierlich eröffnet, worauf die Mitglieder beider Kammern Nachmittags 3 Uhr in herkömmlicher Weise zur königlichen Tafel gezogen werden. Der offizielle Eröffnungsakt wird durch einen feierlichen Gottesdienst in der evangelischen Hof- und Sophienkirche eingeleitet.

— **Luther-Monument.** „Sehet, wie ein goldner Stern, aus der Hülle blank und eben, schält sich der metallne Kern!" Diese Verse Schiller's mögen wohl Manchem der Herren des Denkmal-Komitees in Erinnerung gekommen sein, als am 23. d. M. in der Bierling'schen Kunstgießerei die Hülle von der Luthersstatue fiel und das herrliche Gebilde sich in seiner ganzen Pracht zeigte. Diese Statue, das letzte Werk des unvergeßlichen Rietschel, ist bereits den Dresdnern bekannt, da solche im Gypsmodell gelegentlich der Lutherfeier im Jahre 1883 den Neumarkt zierte. Sie unterscheidet sich von der in Worms dadurch, daß diese einen von Donndorf modellirten Kopf trägt, während die unsrige, durch die Pietät und durch die eifrigen Bemühungen des Bildhauers Dr. Kietz, mit dem Originalkopf nach Rietschel's eigenhändigem Modell gekrönt ist. In ihrer ganzen Schönheit, unverkümmert, so wie die klare, schöpferische Kraft des großen Meisters, die bis zu diesem seinem letzten Werke reichte, sie erdacht und gebildet, werden wir von dem diesjährigen Reformationstage ab die Statue des gewaltigen Gottesmannes auf einem der schönsten Plätze und vor einer der herrlichsten Kirchen Dresdens aufgerichtet sehen, als ein Denkmal unvergänglicher Verehrung für Luther und zugleich als ein schuldendes Zeugniß für Sachsens größten Bildhauer. Wenn auch das ästhetische Gefühl in den meisten Fällen für plastische Gebilde den Marmor vorzuziehen berechtigt ist, so muß doch für eine so gigantisch massige Figur, wie die des Luther in dem schweren Chorrock, die Bronce vorgezogen werden. Groß, gewaltig und fest wie die deutsche Eiche, stand der muthige Streiter in dem Sturme der von ihm heraufbeschworenen Bewegung und so groß und gewaltig ist auch das von Rietschel geformte Bild, welches nur in dem erzenen Material seinen vollen Ausdruck, inmitten eines großen Platzes, umgeben von Monumentalbauten, finden kann. Wiederum eine neue Zierde hat der Gemeinsinn Dresdens durch dieses Monument der Stadt zugeführt möge dasselbe für alle Zeiten ein Markstein sein für deren Einwohner zum innigen Streben für alles Gute, Wahre und Schöne!

— Gewisse Retourbillets tragen die Bestimmung: „Vor der **Rückfahrt abstempeln** zu lassen!" Bei nicht erfolgter Abstempelung konnte seither die Nachlösung eines neuen Billets gefordert werden. Die Kgl. General-Direktion der sächs. Staatseisenbahnen hat aber neuerdings die Bestimmung getroffen, daß bei Versäumung der Abstempelung und wenn genügend Zeit zur Nachholung derselben am Schalter nicht mehr vorhanden, entweder, wenn noch möglich, der diensthabende Stationsbeamte der Abgangsstation einen handschriftlichen Vermerk auf das betr. Billet bringt oder die nachträgliche Abstempelung auf der nächsten geeigneten Zwischenstation erfolgt. Die Lösung eines neuen oder eines Zuschlagbillets wird in solchen Fällen künftig nicht mehr gefordert werden.

— Für den Blumenschmuck des nächsten Frühlings wird in den unter Verwaltung der kgl. Gartendirektion stehenden **Gärten und Anlagen** in ausgiebigster Weise Sorge getragen. Es sollen jetzt über 30,000 Stück Blumenzwiebeln der verschiedensten Arten in die Erde gebracht werden. Mögen diese umfangreichen Arbeiten durch ein glückliches Gedeihen zur Freude Aller belohnung finden!

— Nachdem mit dem 1. Januar 1886 die Erhebung eines staatlichen Chausseegeldes in unserem Sachsen ein überwundener Standpunkt sein wird, wird man auch die **Chausseehäuser**

Wintermäntel gut und billig im Neustädter 14. Damenmäntel-Geschäft von Heinrichstr. Richard Ulbricht Heinrichstr. 14.